Proletarier aller Länder, vereinigt euch!

Freundschaft

TAGESZEITUNG der sowjetdeutschen Beyölkerung Kasachstans

Herausgegeben von „SOZIALISTIK KASACHSTAN"

Mittwoch, 17. Februar 1971

6. Jahrgang ● Nr. 33 (1 327)

Preis 2 Kopeken

PROGRAMM DES KOMMUNISTISCHEN AUFBAUS

Die Sowjetmenschen billigen einmütig den Entwurf der Direktiven für den neuen Fünfjahrplan

ERLASS
DES PRÄSIDIUMS DES OBERSTEN SOWJETS DER UdSSR

über die Auszeichnung von Kolchosen, Sowchosen und anderen landwirtschaftlichen Betrieben und Organisationen der Kasachischen SSR mit Orden der UdSSR

I.

Für die großen Erfolge, die bei der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und bei der Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht an den Staat erzielt wurden, werden ausgezeichnet

mit dem Leninorden:

1. Der Kolchos **„Alma-Ata"**, Rayon Talgar, Gebiet Alma-Ata;
2. Der Sowchos **„Kamenobrodski"**, Rayon Wolodarskoje, Gebiet Koktschetaw;
3. Der **Kirow-Kolchos**, Rayon Glubokoje, Gebiet Ostkasachstan;
4. Der Sowchos **„Kustanaiski"**, Rayon Komsomolski, Gebiet Kustanai;
5. Der Sowchos **„Tokuschinski"**, Rayon Bischkul, Gebiet Nordkasachstan;

mit dem Orden der Oktoberrevolution:

1. Der **Lenin-Sowchos**, Rayon Nowoschulbinski, Gebiet Semipalatinsk;
2. Der Kolchos **„Pobeda"**, Rayon Tjulkubas, Gebiet Tschimkent;
3. Der Kolchos **„Trudowoi pachar"**, Rayon Swerdlowski, Gebiet Dshambul.

II.

Für die Erfolge, die in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und der Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von tierischen Erzeugnissen an den Staat erzielt wurden, werden ausgezeichnet:

mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners:

1. Der Sowchos **„Shenis"**, Rayon Shanaarkinski, Gebiet Karaganda;
2. Der Sowchos **„Shetykulski"**, Rayon Uil, Gebiet Aktjubinsk;
3. Der Sowchos **„XXIII. Parteitag der KPdSU"**, Rayon Fjodorowka, Gebiet Kustanai;
4. Der Sowchos **„Kommunism"**, Rayon Dshalagasch, Gebiet Ksyl-Orda;
5. Der Sowchos **„Nowoischimski"**, Rayon und Gebiet Zelinograd;
6. Der Sowchos **„Zeitung ‚Prawda'"**, Rayon Dshambejty, Gebiet Uralsk;

mit dem Orden „Ehrenzeichen":

1. Der Sowchos **„Krasnopartisanski"**, Rayon und Gebiet Kustanai;
2. Der Sowchos **„Oktjabrski"**, Rayon Oktjabrskoje, Gebiet Turgai;
3. Der Schaf- und Rassenzuchtsowchos **„Sujunduksi"**, Rayon Dengizki, Gebiet Gurjew;
4. Der Kolchos **„30 let Kasachstana"**, Rayon Uspenka, Gebiet Pawlodar.

III.

Für die großen Erfolge, die bei der Entwicklung der Rassen- und Fleischviehzucht und bei der Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von Erzeugnissen des Ackerbaus und der Viehzucht erzielt wurden, wird die Staatliche Rassenzuchtanstalt „Ankatinski", Rayon Tschapajewo, Gebiet Uralsk, mit dem LENINORDEN ausgezeichnet.

IV.

Für die Erfolge, die in der Entwicklung der landwirtschaftlichen Produktion und in der Erfüllung des Fünfjahrplans im Verkauf von Maishybridsamen, anderer Erzeugnisse des Ackerbaus und der Viehzucht an den Staat erzielt wurden, wird der Kolchos „40 let Oktjabrja", Rayon Panfilow, Gebiet Taldy-Kurgan, mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners ausgezeichnet.

Vorsitzender des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

N. PODGORNY

Sekretär des Präsidiums des Obersten Sowjets der UdSSR

M. GEORGADSE

Moskau, Kreml

Schöpfung zweier Planjahrfünfte

Im Direktivenentwurf des XXIV. Parteitags der KPdSU für den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1971 — 1975 ist über diesen Betrieb folgendes zu lesen:

„...den Bau des Tschimkenter Werks für Phosphorsalze vollenden..."

Heute geht es also schon um die Bauvollendung. Aber damals...

...Vor etwa fünf Jahren, am Vorabend des historischen XXIII. Parteitags der KPdSU, hat man den ersten Kasachstaner Phosphor im Tschimkenter Werk für Phosphorsalze erzeugt. Damit war der Grundstein zur Schaffung der Großchemieindustrie auf der Basis der Phosphoriten von Karatau gelegt worden, was die Direktiven der Partei zum 8. Fünfjahrplan eben vorsehen.

Am 28. März 1966 sicher gestartet, hat das neue Chemiewerk unserer Republik all diese Jahre sein Produktionstempo konsequent beschleunigt. Seine Wirtschaftskurve steigt unablässig. Schon nach einem Jahr hat sich die Produktionsstoßfl verdoppelt. Und im vergangenen Jahr wurde hier das 7,5fache der Produktion realisiert, die im Jahre 1966 erzeugt wurde. Im dritten Jahr seiner Existenz ersetzte das Werk die Bauspesen, und seitdem wirtschaftet es rentabel. Der Bilanzgewinn beläuft sich hier auf Millionen Rubel.

Heute behauptet das junge Chemiekollektiv die Spitzenposition unter den Industrieschaffenden der Republik. Nicht von ungefähr trägt dieser Betrieb den Namen „50 Jahre Oktoberrevolution". Das Recht dazu wurde durch Spitzenleistungen im Jubiläumsjahr des Sowjetstaates erkämpft. Hier wird nun auch die Gedenkfahne zu Ehren des 50. Jahrestags der Kasachischen SSR und der Kommunistischen Partei Kasachstans aufbewahrt.

Ja, die Chemiker des Landes können in diesem Werk so manches lernen. Hier ist erstmalig in der Sowjetunion die Produktion von Phosphorsäure aus Schlamm auf den automatisierten Taktstraßen gemeistert worden. Das ergibt jährlich zusätzlichen Phosphor für 700 000 Rubel. Nicht wenig andere technologische Neuheiten sind in diesem jungen Chemieriesen zu finden. Nehmen wir z. B. die zentralisierte Sauerstoffversorgung aller Haupthallen. Eine sehr preiswerte, richtiger gesagt, eine sehr wirtschaftliche Neueinführung. Es waren ihrer 445 ähnliche Verbesserungsvorschläge, die während des Planjahrfünfts in die Produktion eingebürgert wurden und eine gute halbe Million Rubel Mitteleinsparungen dem Werk ersparten. Der Kampf um den technischen Fortschritt hat hier schon längst einen Massencharakter gewonnen. Den Vortrupp bilden dabei natürlich die Fachleute — 450 Ingenieure und Techniker mit ihrem Chefingenieur Michail Poborzew an der Spitze.

Die Haupthalle dieses Werks ist das Ofenhaus. Und nicht nur deshalb, weil hier der lange Weg der Umsetzung des Phosphorits aus dem Gestein in ein Reizmittel der Fruchtbarkeit beginnt. Hier ist das führende Kollektiv des Betriebs tätig, in welchem die 140 Personen starke Parteiorganisation die ausschlaggebende Rolle spielt. Unter Führung der Kommunisten haben die Ofenwerker die Entwurfskapazität ihrer Halle gemeistert, und zwar vorfristig. Die ersten zwei elektrothermischen Öfen wurden um einen Monat vor dem Termin auf die Höchstleistung gebracht, der dritte — sogar um zwei Monate früher. Als es galt, die laufende Instandsetzung der Öfen durchzuführen, so beschlossen die Kommunisten des Ofenhauses, diese außer der Arbeitszeit zu verrichten, um den Produktionsprozeß nicht zu unterbrechen. Und sie schufen es aufs beste und dabei unentgeltlich.

Das Neujahr wurde in dieser Werkhalle durch die Inbetriebnahme von zwei weiteren elektrothermischen Öfen gewürdigt. Jetzt gilt es, ihre Entwurfskapazitäten größtmöglich schneller zu meistern. In ihre Verpflichtungen zu Ehren des XXIV. Parteitags haben die Ofenwerker den Punkt eingetragen, laut welchem die Entwurfsleistungen der Öfen Nr. Nr. 5 und 6 mit einem Zeitvorsprung von drei Monaten gemeistert werden sein sollen. Und jedem im Werk ist das feste Wort dieser gewandten Leute bekannt.

Im laufenden Jahr wird der Baumfang im Werk für Phosphorsalze auf das 1,5fache anwachsen. Gegenwärtig wird hier die Halle für Natriumtripolyphosphat im Stoßtempo errichtet. Immer sichtbarer werden die Umrisse ihres Hauptgebäudes. Die Brigade von Wassili Nemzow aus der Verwaltung „Kasstalkonstrukzija" verkleidet die Karkasse in Stahlbetonplatten. Die Montagearbeiter von Nemzow zählen sozusagen zu den Alteingesessenen dieser Baustelle. Sie errichteten hier vor fünf Jahren auch die erste Ausbaustufe des Werks. Wie auch damals sind sie heute bestrebt, den Platz für die Betriebsarbeiter schneller zu räumen. Allein in diesem Jahr wollen die Bauleute die 2. Halle für Phosphorsäure, die Abteilung für Natriumtripolyphosphat und eine Reihe anderer wichtiger Objekte ihrer Bestimmung übergeben. Ende des 9. Planjahrfünfts soll ja laut dem Direktivenentwurf des ZK der KPdSU der ganze 2. Komplex anlaufen.

A. LANGE,
Sonderkorrespondent der „Freundschaft"

Tschimkent

Orden an die Fahnen der Besten

Das Präsidium des Obersten Sowjets der UdSSR hat für große Erfolge in der Erfüllung der Aufgaben des Fünfjahrplans und für die Hebung der Effektivität der Produktion in der Industrie, im Bauwesen und im Verkehrswesen sowie für hohe Leistungen auf dem Gebiet der Wissenschaft und Kadervorbereitung und kommunistischen Erziehung der Lernenden eine große Gruppe von Betrieben, Baustellen, wissenschaftlicher Forschungsinstitute und Lehranstalten der Kasachischen SSR mit Orden der UdSSR ausgezeichnet.

Mit dem Leninorden wurden ausgezeichnet: Der Trust „Sokolowrudstroi", der Trust „Zelintransstroi", der Trust „Glawrissowchosstroi", das Lenin-Milchkombinat von Alma-Ata und das Mühlen- und Mischfutterkombinat „XXIII. Parteitag der KPdSU" von Semipalatinsk.

Mit dem Orden der Oktoberrevolution wurden ausgezeichnet: Das Polymetallkombinat von Atschisai, die Bauverwaltung Nr. 99, der spezialisierte Bau- und Montagetrust der Republik Kaselevalormelmontash", die geologische Schürfungsexpedition von Dsheskasgan.

Mit dem Orden des Roten Arbeitsbanners wurden ausgezeichnet: Der Trust „Kasmechanomontash", das Titan- und Magnesiumkombinat „50. Jahrestag der Oktoberrevolution" von Ust-Kamenogorsk, die Lenin-Grube des Kombinats „Karagandaugol", das Werk der automatischen Pressen „M. I. Kalinin" von Tschimkent, das staatliche Rayonkraftwerk „50. Jahrestag der Oktoberrevolution" von Dsheskasgan, die Erdöl- und Gasgewinnungsverwaltung „Usenneft", „XXIII. Parteitag der KPdSU", die Don-Chromiterzverwaltung, das Aktjubinsker Flugunternehmen der Kasachischen Verwaltung des Zivilflugwesens, das Mechanische Reparaturwerk von Atbassar, die Zuckerwarenfabrik von Karaganda, die Dshershinski-Trikotagenfirma von Alma-Ata, der Trust „Kasmetallurgstroi" sowie die Kasachische Kirow-Staatsuniversität, die Kasachische Landwirtschaftliche Hochschule und das Wissenschaftliche Unionshüttenforschungsinstitut.

Mit dem Orden „Ehrenzeichen" wurden ausgezeichnet: Das Asbest-Bergbauanreicherungskombinat „Kustanaiasbest", „50. Jahrestag der Oktoberrevolution", die Krutschkow-Experimental - Maschinenfabrik, der Trust „Kustanaiselstroi" Nr. 14, die Oberirtysch-Reederei, sowie die städtische Technische Berufsschule Nr. 31 von Tschimkent und die Kasachische Ibrai-Altynsarin-Internatsmittelschule von Kustanai.

Pläne der Partei begeistern

KARAGANDA. (Fr). Der vorige Montag war in der Grube Nr. 23 ein Tag der ökonomischen und politischen Schulung der Kumpel. Der stellvertretende Sekretär des Grubenparteibüros Valentin Tajer teilt uns mit, daß es auf den Beschäftigungen um den Direktivenentwurf des XXIV. Parteitags der KPdSU für den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR (1971 — 1975) ging.

Der Seminarleiter zu Fragen der Ökonomik, stellvertretender Grubendirektor Sadyrbek Abiljew, die Leiter der Schulen für Grundlagen des Marxismus-Leninismus, der Planungsingenieur Wera Sus und der Chef für Ventilation Juldasch Mamatow machten ihre Hörer mit den einzelnen Abschnitten des Direktivenentwurfs und mit dem Plan seines gründlichen Studiums bekannt.

Die Grubenarbeiter bekundeten besonderes Interesse für jene Zeilen des Direktivenentwurfs, wo es um die Entwicklung der Kohlenindustrie des Landes geht. Sie brachten dabei die großartigen Pläne der Partei und des Volkes mit den Perspektiven der Entwicklung ihres eigenen Betriebs in Einklang. Alle Strebe der Grube Nr. 23 sind mit Technik geringer Reichweite ausgerüstet. In drei Streben werden in 24 Stunden je 1 000 Tonnen Brennstoff gewonnen. In der Grube baut man hauptsächlich flachfallende und geneigte Schichten ab. Sie sind unter Berücksichtigung der Einbürgerung von Gewinnungskomplexen vorbereitet. Die Meisterung dieser Komplexe in den Streben ist die Hauptaufgabe der Kumpel in diesem Planjahrfünft. Die Arbeitsproduktivität soll in diesem Betrieb auf das Zweifache gebracht werden.

Im Zentrum der Aufmerksamkeit

KUSTANAI. (KasTAG). Die Bergleute und Bauarbeiter von Rudny, Lissakowsk und Dshetygara, die Schaffenden der Felder und Farmen machen sich mit größter Aufmerksamkeit mit dem Entwurf der Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU für den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR in den Jahren 1971 — 1975 vertraut. Sie denken der Partei und Regierung für die neue Sorge um das Gedeihen der Heimat, um den Aufstieg des Wohlstandes des Sowjetvolkes und die Vergrößerung des Industriepotentials des Landes.

Der Beschluß des ZK der KPdSU über den Entwurf der Direktiven des XXIV. Parteitags, sagte der Brigadier der Baggerbrigade des Sokolowka-Sarbaier Bergbau-Aufbereitungskombinats, Delegierter des XXIV. Parteitags der KPdSU J. P. Antoschkin, ist eine wichtige Etappe in der weiteren Vorwärtsbewegung der sowjetischen Gesellschaft zum Kommunismus, im Aufbau seiner materiell-technischen Basis. In diesem wichtigen Parteidokument wird betont, daß die Hauptaufgaben des neunten Fünfjahrplans darin bestehen, eine bedeutende Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Volkes auf der Grundlage des hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Steigerung ihres Nutzeffekts, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der beschleunigten Erhöhung der Arbeitsproduktivität zu gewährleisten.

FÜR DAS VOLKSWOHL

Mit innerer Bewegung hörte ich im Rundfunk und las in der Zeitung den Entwurf der Direktiven des XXIV. Parteitags der KPdSU für den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR. Jedes Wort, jede Zeile des Entwurfs sprechen von der beständigen Sorge der Partei um den Wohlstand des Volkes. Die Hauptaufgabe des Fünfjahrplans ist die Gewährleistung der Hebung des materiellen Wohlstandes und des kulturellen Lebensniveaus des Sowjetvolkes. Niemand wird seine Kräfte schonen, um das Vorgemerkte vorfristig zu erfüllen.

Die Partei und Regierung bewilligen freigebig Mittel für die weitere Entwicklung unserer Republik. Ein großes Programm der Bewässerung und Verbesserung der Weiden, der Steigerung der Getreideproduktion, der Produktion von Fleisch und anderen Erzeugnissen der Viehzucht ist vorgemerkt. Ich bin sicher, daß ich die allgemeine Meinung zum Ausdruck bringe, wenn ich sage: In der Steppe Kasachstans wird sich kaum ein Mensch finden, der die neuen Pläne der Partei für das Wohl des Volkes, für die schnellere Entwicklung der Ökonomik und Kultur unserer Heimat nicht billigen würde.

Sh. KUANYSCHBAJEW,
zweifacher Held der Sozialistischen Arbeit

Gebiet Dshambul

STIMMEN ZUM ENTWURF

MOSKAU. (TASS). Der Entwurf der Direktiven des XXIV. Parteitages der KPdSU für den Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR 1971 bis 1975 steht im Mittelpunkt der Aufmerksamkeit der Weltpresse.

Die Zeitungen geben dieses Dokument ausführlich wieder und widmen ihm zahlreiche Beiträge und Kommentare.

BUDAPEST. Unter der Überschrift „Ein Plan zum Wohl der Menschen" informiert die Budapester Zeitung „Helfoei Hirek" in einem Beitrag über den Entwurf der Direktiven. Die grandiosen Ziele, die durch die Direktiven gesteckt werden, beruhen auf den realen Erfolgen, die die Sowjetunion im vergangenen Fünfjahrplan in allen Lebensbereichen erzielt hat, stellt das Blatt fest. Das Sowjetvolk kann mit Recht stolz sein auf solche hervorragenden Leistungen wie die 50prozentige Steigerung der Industrieproduktion und die 33prozentige Erhöhung der Realeinkünfte der Bevölkerung.

BELGRAD. Die jugoslawischen Zeitungen betonen, daß die Hauptaufgabe des bevorstehenden Planjahrfünfts in der UdSSR darin besteht, eine beträchtliche Hebung des materiellen und kulturellen Lebensniveaus des Sowjetvolkes zu gewährleisten. Die Zeitung „Politika" schreibt, daß diese Erhöhung auf der Grundlage des hohen Entwicklungstempos der sozialistischen Produktion, der Erhöhung ihres Nutzeffektes, des wissenschaftlich-technischen Fortschritts und der Steigerung der Arbeitsproduktivität geplant wird.

WARSCHAU. Die Zeitung „Trybuna Ludu" betont, daß in den Direktiven die Aufgabe gestellt wird, die ökonomischen und wissenschaftlich-technischen Verbindungen der Sowjetunion mit den sozialistischen Ländern zur weiteren Festigung der Gemeinschaft der Länder des Rates für Gegenseitige Wirtschaftshilfe und zur konsequenten Entwicklung der ökonomischen Integration und der Wirtschaft dieser Länder allseitig zu verbessern und zu erweitern.

TOKIO. Alle japanischen Zeitungen verweisen darauf, daß im Entwurf die weitere Hebung des materiellen und kulturellen Niveaus des Sowjetvolkes vorgesehen ist. Wie im vergangenen Planjahrfünft legt die UdSSR den Hauptakzent auf die Erhöhung des Wohlstandes der Bevölkerung, schreibt die Zeitung „Asahi". „Sankei Shimbun" schreibt, daß der Entwurf der Direktiven davon zeugt, daß die Sowjetunion auch künftig den Kurs auf friedliche Koexistenz steuern und nach Minderung der internationalen Spannungen und Entwicklung der Beziehungen mit dem Ausland streben wird.

In der Hauptrichtung

KARAGANDA. (KasTAG). Das Gebiet Karaganda hat die Aufgaben des Fünfjahrplans vorfristig bewältigt. Der Bruttoproduktionsausstoß wurde in dieser Zeit fast auf das Anderthalbfache erhöht, die Arbeitsproduktivität ist mehr als um 30 Prozent gestiegen. Zusätzlich zum Plan wurden über 5 Millionen Tonnen Kohle, 657 000 Tonnen Eisenerz, 300 000 Tonnen Stahlwalzmaterial, über 80 000 Tonnen Zement, etwa 400 000 Paar Lederschuhe und viele andere Erzeugnisse geliefert.

Zentralkasachstan verwandelt sich zu einem großen Brückenkopf der Industrie im Osten des Landes. Viel wurde in der Entwicklung des Kohlenbeckens, der Bergbauhüttenkombinate von Dsheskasgan und Balchasch, des Bergwerks von Sajak geleistet. Die Hüttenarbeiter von Temirtau erzielten ein hohes Tempo der Produktion, sie errichteten einen großen Sauerstoff-Konverterkomplex, Koksbatterien und Walzkapazitäten. Darüber sprach man auf der Gebietsparteikonferenz. Mit dem Rechenschaftsbericht trat der Erste Sekretär des Gebietsparteikomitees W. K. Akulinzew auf.

Die Konferenz zog die Bilanz der vielseitigen Tätigkeit der Parteiorganisationen in der Leitung des technischen Fortschritts. Allein in den letzten Jahren wurde durch Einbürgerung zahlreicher Maßnahmen in der neuen Technik, Mechanisierung und Automatisierung der Produktion ein ökonomischer Nutzeffekt erzielt, der 50 Millionen Rubel übersteigt.

Das Gebietsparteikomitee studierte und verallgemeinerte die Arbeitserfahrungen der Parteiorganisationen der Lenin-Grube, der Grube „50. Jahrestag der Oktoberrevolution", der Molybdänfabrik von Balchasch und gewährleistete eine Steigerung des Kampfgeistes der Parteiorganisationen und die Verstärkung der Effektivität der politischen Arbeit.

Die technische Erneuerung der Gruben und Tagebaue sowie die Konzentration der Produktion wurden zur Hauptrichtung in der Kohlenindustrie. In den Streben wurden moderne mächtige Kohlenförderungskomplexe und Kombinen mit geringer Reichweite durchgesetzt. Mit ihrer Hilfe werden da gegenwärtig 80 Prozent der gesamten Kohle gewonnen. Die Struktur der Verwaltung der Kohlenindustrie wurde vereinfacht — es wurde ein Kombinat gebildet, die Trusts wurden abgeschafft und die Betriebe vergrößert. Im Ergebnis ist die Tagesmittelbelastung einer Grube in drei Jahren um ein drittel angewachsen.

Auf der Konferenz wurde betont, daß die Parteiorganisationen die Leitung des Bauwesens einigermaßen verbessert haben. Allein in den letzten 3 Jahren wurden 2 Millionen Quadratmeter Wohnungen ihrer Bestimmung übergeben. Gleichzeitig unterzogen die Konferenzdelegierten die Leiter des „Glawzentrostroi" und seiner Betriebe einer Kritik für die Mängel in der Arbeit: auf den Baustellen sind die Stillstände der Mechanismen noch groß, die Mittel der Kleinmechanisierung werden noch unbefriedigend eingebürgert.

Die Konferenz richtete die Aufmerksamkeit der Parteifunktionäre und Wirtschaftsleiter auf die Reserven. In einzelnen Betrieben wird eine Steigerung der Selbstkosten der Erzeugnisse zugelassen. Große Möglichkeiten zur Steigerung der Leistung der Kohlenaggregate hat im Becken die Bewegung der Tausender. Gegenwärtig hat man schon in 40 Streben eine 1 000-Tageleistung erzielt. Gleichzeitig aber haben von 50 Streben, die mit mechanisierten Komplexen ausgerüstet sind, nur 24 die Tageleistung 1 000 Tonnen übertroffen. Die Konferenz stellte als eine der vordringlichsten Aufgaben der Parteiorganisationen und der Grubenbelegschaften — durch Einbürgerung der komplexen Mechanisierung und Automatisierung die Belastung auf einen Komplex bis auf 1 500 — 2 000 Tonnen am Tag zu bringen.

Dem Kohlenbecken steht bevor, die Brennstoffgewinnung ohne Vergrößerung der Arbeiterzahl um eine Million Tonnen zu heben. Verantwortliche Aufgaben wurden vor den Kommunisten gestellt, die in der Hüttenindustrie arbeiten: die Eisenerzschmelzung ist um das 1,7fache zu vergrößern, das Stahlschmelzen ist um 65 Prozent zu erhöhen und die Herstellung von Walzwerkerzeugnissen um 27 Prozent. Beträchtlich werden sich die Produktionskapazitäten in anderen Betrieben erweitern.

Auf der Konferenz wurde betont, daß die Parteiorganisationen, sich in ihrer Tätigkeit von den Beschlüssen des XXIII. Parteitags der KPdSU leiten lassend, das Niveau der organisatorischen Arbeit gehoben haben. In die alltägliche Praxis des Karagandaer Stadtparteikomitees zum Beispiel bürgerten sich die soziologischen Forschungen bei der Vorbereitung von Plenartagungen fest ein. Sie ermöglichen es, die Mängel besser bloßzulegen und konkrete Schlüsse zu fassen. Für die Sekretäre der Parteiorganisationen der Baustellen wurde eine systematische praktische Schulung organisiert.

Das Stadtparteikomitee von Balchasch leistete viel in der Stärkung der wichtigsten Produktionsabschnitte durch Kommunisten. In den letzten drei Jahren wurden über 40 Grundparteiorganisationen und einige Dutzende Parteigruppen geschaffen.

Große Aufmerksamkeit wird der Auswahl und der Erziehung der Sekretäre der Parteiorganisationen seitens des Stadtparteikomitees von Temirtau gewidmet. Über die Hälfte der Sekretäre der Parteiorganisationen haben da Hochschulbildung. Die Parteiorganisation von Temirtau hat die politische Arbeit am Wohnort der Werktätigen verstärkt.

Dies alles ermöglichte den Parteiorganisationen des Gebiets, die breiten Werktätigenmassen unter ihren Einfluß zu nehmen, die Aufmerksamkeit auf die Grundfragen des wirtschaftlichen und kulturellen Aufbaus zu konzentrieren.

Auf der Konferenz sprach das Mitglied des Büros des ZK der KP Kasachstans, Vorsitzender des Ministerrats der Kasachischen SSR B. A. Aschimow.

Im angenommenen Beschluß wurden die Aufgaben der Parteiorganisation des Gebiets festgelegt, Maßnahmen zur Verstärkung der organisatorischen und politischen Arbeit und zur würdigen Ehrung des XXIV. Parteitags vorgemerkt.

Die Konferenz wählte einen neuen Bestand des Gebietsparteikomitees und der Revisionskommission. Es wurden Delegierte zum XXIV. Parteitag der KPdSU und zum XIII. Parteitag der Kommunistischen Partei Kasachstans gewählt.

An der Arbeit der Konferenz beteiligte sich der Instrukteur des ZK der KPdSU J. N. Totschilkin.

* * *

Auf der stattgefundenen organisatorischen Plenartagung des Gebietsparteikomitees wurde W. K. Akulinzew zum Ersten Sekretär des Karagandaer Gebietsparteikomitees, K. B. Shumabekow — zum Zweiten Sekretär, M. Imaschew, W. F. Ljanoi und A. J. Trussow — zu Sekretären des Gebietsparteikomitees gewählt.

Probleme der wissenschaftlich-technischen Revolution

Dr. phil. habil.
Siegfried WOLLGAST
Technische Universität
Dresden, DDR

3. Die wissenschaftlich-technische Revolution im Sozialismus(II)

Deshalb ist das Problem der Leitung und damit das Problem der sozialistischen Demokratie ein Lebensnerv bei der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution. Die sozialistische Demokratie ist das Kernstück der sozialistischen Menschengemeinschaft. Es geht bei der sozialistischen Demokratie im Grunde genommen um folgende Frage: Wie kommen Entscheidungen zustande, die in das Leben von Menschen eingreifen? Und es geht darum, im wesentlichen zu sichern, daß dem sozialistischen Menschen ihn betreffende Entscheidungen nicht fremd gegenüberstehen, sondern daß er selbst die Entscheidungen weitgehend mitgestaltet. Der Spielraum dieser Gestaltung wird entsprechend der Funktion des einzelnen in der Gesellschaft unterschiedlich sein. Aber er ist in jedem Falle zu wahren und zu beachten. Daraus erwächst eine gesamtgesellschaftliche Verantwortung eines jeden Leiters. Der Leiter trägt Verantwortung für die ihm unterstellten Menschen. Man kann im Sozialismus Verantwortung bestimmen als „das Bewußtsein von der gesellschaftlichen Tragweite des persönlichen und kollektiven Handelns für das entwickelte gesellschaftliche System des Sozialismus, als die innere, auf weltanschauliche Erkenntnis gegründete Haltung der sozialistischen Persönlichkeit zu ihrer Aufgabe, die Planung und Leitung der gesellschaftlichen Verhältnisse selbst zu übernehmen und ihre menschlichen Beziehungen auf das Ziel der sozialistischen Menschengemeinschaft hin zu orientieren. (Harry Boher, Mensch — Technik — Gesellschaft als Leitungsproblem, Berlin, 1965).

Es ergeben sich meines Erachtens bei der Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution für den Leiter folgende Anforderungen:

Erstens ist es notwendig, das optimale Verhältnis zwischen Zentralismus und Eigenverantwortlichkeit des jeweiligen Betriebes in der Führungstätigkeit umzusetzen.

Zweitens wandelt sich das Verhältnis zwischen Einzelleitung und Initiative des Werktätigen.

Drittens nimmt die Verbindung zwischen Einzelverantwortung des Leiters und kollektiver Beratung mit dem Produzenten, der an der Entscheidungsfindung beteiligt ist, einen immer größeren Raum ein.

Viertens hat die kollektive Beratung des Leiters mit den jeweiligen Vertretern der Partei, der Gewerkschaften und der anderen Massenorganisationen zu seiner Entscheidungsfindung und als Grundlage für seine Einzelverantwortung an Bedeutung zugenommen.

Im Sozialismus stimmen zwar persönliche, kollektive und gesellschaftliche Interessen grundlegend überein. Aber während des umfassenden Aufbaus des Sozialismus in der DDR, der unter den Bedingungen der wissenschaftlich-technischen Revolution vollzogen wird, kommt es zu einer Reihe von nichtantagonistischen Widersprüchen. Sie greifen tief in das persönliche und kollektive Leben ein, verlangen bei ihrer Lösung Einsicht, Bereitschaft, Anstrengungen und Umdenken. Meines Erachtens sind es zur Zeit in der DDR die folgenden Widersprüche und Konflikte:

1. — zwischen den bisher gewonnenen und erworbenen Kenntnissen, Erfahrungen und Fertigkeiten und den neuen, höheren Anforderungen, zwischen dem „Wunsche, „zur Ruhe zu kommen" und dem Bestreben, nicht zurückzubleiben, zwischen der Selbsteinschätzung des eigenen Vermögens und der größeren gesellschaftlichen Erwartung;

2. — zwischen dem berechtigten Stolz auf die gemeinschaftlichen großen Erfolge der Arbeit in Wissenschaft, Technik und Produktion und der Notwendigkeit, das schon Errungene immer wieder in Frage zu stellen und nach neuen, besseren Lösungen zu suchen;

3. — zwischen der rationalen Einsicht in die Notwendigkeit der kompromißlosen Konzentration der Forschung und Entwicklung auf Schwerpunkte und der moralischen Kraft und Bereitschaft, sich auch von einem liebgewordenen, aber nicht strukturbestimmenden Forschungsthema zu trennen, sich von dem gewohnten, aber überholten Arbeitsstil zu lösen, aus einem vertrauten, aber in seiner Zusammensetzung den neuen Anforderungen nicht mehr entsprechenden Kollektiv in ein anderes überzuwechseln.

4. — zwischen der grundsätzlichen Offenheit unserer sozialistischen Gesellschaft für fortschrittliches Neuerertum als einer Grundbedingung ihrer steten Höherentwicklung und der Notwendigkeit, neue Gedanken für eine höhere Effektivität in Wissenschaft, Technik und Produktion oft mit sehr viel Beharrlichkeit, Zähigkeit, Mut und Selbstlosigkeit gegen bürokratische Engstirnigkeit, gegen den Konservatismus der Routine, gegen wohlmeinende Skepsis, gegen Furcht vor einem Risiko durchsetzen zu müssen;

5. — zwischen technisch hochentwickelten Arbeitsbedingungen und noch ungenügend entwickelten Bedingungen für eine unserer sozialistischen Lebensweise gemäßen interessanten und kulturvollen Lebensgestaltung im Wohngebiet;

6. — zwischen einer sozialistischen Einstellung zur Arbeit, einem aktiven und schöpferischen Verhalten in der Produktion, und kleinbürgerlichen Gewohnheiten bei der Gestaltung des persönlichen Lebens in Freizeit und Familie. Gerade für die Lösung dieses Widerspruchs kommt den sozialistischen Brigaden und Kollektiven der sozialistischen Arbeit besondere Bedeutung zu. Ihre Tätigkeit steht ja unter der Losung „sozialistisch arbeiten, lernen und leben".

Die Lösung der Widersprüche erfordert die Anerziehung solcher Charakterzüge und Willenseigenschaften bei den sozialistischen Menschen, wie schöpferische Initiative und gesellschaftliche Aktivität, Kämpfertum und Parteilichkeit, kühnes Neuerertum und revolutionäre Unduldsamkeit gegenüber Mittelmaß und Selbstzufriedenheit, Mut und Risikobereitschaft, Gemeinschaftssinn und Achtung vor den Leistungen und der Persönlichkeit der anderen, Zuverlässigkeit und Ideentreue, Zielstrebigkeit und bewußte Disziplin, Beharrlichkeit und Ausdauer, Entscheidungsfreudigkeit und Verantwortungsbewußtsein für das Ganze unserer Gesellschaft.

Eine wesentliche Voraussetzung für die Entwicklung und Festigung dieser Persönlichkeitseigenschaften besteht darin, daß die Leitungstätigkeit in ihrem komplexen Charakter als sozialistische Menschenführung begriffen und ausgeübt wird, daß die ökonomische und technische Leitung der Produktionsprozesse auf das engste verbunden wird mit der politisch-ideologischen und geistig-kulturellen Entwicklung der Werktätigen zu sozialistischen Persönlichkeiten und der Festigung ihrer sozialistischen Gemeinschaftsbeziehungen in den Arbeits-, Forschungs- und Leitungskollektiven. Ohne Menschen mit solchen Qualitäten können wir die Fragen der wissenschaftlich-technischen Revolution nicht lösen. Es wäre eine Illusion, wollte man glauben, man könnte Widersprüche bei der wissenschaftlich-technischen Revolution „eliminieren". Sie sind in jedem Prozeß gesetzmäßig — und auch in diesem. Es ist die Aufgabe der Partei und des Staates, sie rechtzeitig zu erkennen und angemessen zu lösen.

Auch im Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution spielt die Arbeiterklasse, der Hauptproduzent der materiellen Güter der Gesellschaft, die entscheidende Rolle. Bürgerliche Ideologen, wie H. Marcuse, und Revisionisten, wie E. Fischer, versuchen das zu leugnen. Tatsache ist aber, daß in der Arbeiterklasse und in ihren Beziehungen zu anderen gesellschaftlichen Klassen und Schichten sich im Prozeß der wissenschaftlich-technischen Revolution bedeutende Wandlungen vollziehen. Diese Veränderungen bezeugen, daß der von Marx und Lenin entwickelte Klassenbegriff auch unter neuen Bedingungen vollauf gültig bleibt. Ich bin der Meinung, daß derjenige Teil der Intelligenz, der heute im gleichen unmittelbaren Verhältnis zum sozialistischen Volkseigentum steht, wie die Arbeiter und Angestellten, und folglich in seiner Tätigkeit entscheidenden Anteil an der Führungsfunktion der Arbeiterklasse im gesellschaftlichen Reproduktionsprozeß hat, bereits zur Arbeiterklasse gehört. Es sind durch die technisch-wissenschaftliche Revolution und durch den Aufbau des Sozialismus bereits entscheidende Veränderungen in der Arbeiterklasse selbst vor sich gegangen. Diese Tendenz zeichnet sich erst ab, und ich will nur einige Beispiele nennen.

Die Unterschiede von geistiger und körperlicher Arbeit sind nicht mehr für die Charakterisierung der Arbeiterklasse geeignet. Die Unterschiede verwischen sich immer mehr. Außerdem reicht die bisherige „geistige" Arbeit von mechanischer, routinehafter Tätigkeit bis zum höchsten Schöpfertum. Meines Erachtens kann auch der Begriff der Angestellten nur primär arbeitsrechtlich und in der besonderen Form der Entlohnung von Bedeutung sein. Heute fassen wir ja unter dem Begriff der Angestellten sowohl hohe Staatsfunktionäre als auch Schreibkräfte, Locherinnen usw.

Für das Verhältnis des Annäherungsprozesses zwischen den sozialen Klassen und Schichten im sozialistischen Gesellschaftssystem sind als Ausgangspunkt die historische Position der Arbeiterklasse und ihre weltweite Mission fundamental. Entsprechend dem Wesen des Sozialismus als eines von der Arbeiterklasse entscheidend geprägten und ihren Lebensbedingungen adäquaten Gesellschaftstyps kann sich dieser Annäherungsprozeß als Aufhebungsprozeß von Klassenunterschieden nur in der Richtung vollziehen, die grundlegenden Produktions- und übrigen Lebensverhältnisse der Klasse der Genossenschaftsbauern, der Intelligenz sowie der anderen werktätigen Schichten denen der Arbeiterklasse anzunähern. Für jede soziale Gruppe trägt dieser Prozeß spezifische Züge. Gemeinsamkeiten im Annäherungsprozeß dieser sozialen Schichten und Klassen an die Arbeiterklasse sehen wir insbesondere hinsichtlich ihrer Eigentumsverhältnisse, ihres Vergesellschaftungsgrades, ihrer politischen Organisiertheit, ihrer Identifikation mit den vom Standpunkt der Arbeiterklasse aus möglich gewordenen Weg- und Zielerkenntnissen des sozialen Fortschritts, d. h. dem Marxismus-Leninismus, ihres moralisch-ideologischen Habitus sowie ihrer politischen und sozialen Interessen. Eine Annäherung der Klassen und sozialen Schichten kann sich optimal nur vollziehen, wenn sie bewußt als gleichzeitiger einheitlicher Prozeß sozialökonomischer, politischer, ideologischer, psychologischer und anderer Veränderungen in den sozialen Lebensbedingungen organisiert wird. Die Annäherung und Verschmelzung sozialer Klassen und Schichten ist also nicht nur vom Niveau der ökonomischen Veränderungen her zu beurteilen. Die historischen Komponente der Klassenproblematik sowie die politischen, kulturell-ideologischen und psychologischen Unterschiede müssen ebenfalls in die Beurteilung mit einbezogen werden. Auch bei dieser Aufgabe, vor der wir bei der Meisterung der wissenschaftlich-technischen Revolution und des umfassenden Aufbaus des Sozialismus stehen, ist nur durch das komplex gestaltete sozialistische Gesellschaftssystem unter der Führung der Partei der Arbeiterklasse lösbar.

Die wissenschaftlich-technische Revolution wird nicht nur auf unsere Berufsarbeit, sondern ebenso auf unsere ganze Einstellung zum Leben und auf seine Sinngebung von großem Einfluß sein. Wir werden in einem Maße kollektiv zusammenarbeiten müssen, neue Wege der Kollektivbildung und Gestaltung suchen müssen, wie wir sie heute noch nicht kennen. Selbstverständlich aber braucht der Mensch auch in der Zukunft eine Stätte, in der er ganz privat leben kann — mit seiner Familie, im engsten Freundeskreis mit seinen Liebhabereien und der Möglichkeit, mit sich selbst ins reine zu kommen. Auch in Zukunft braucht er ein Heim, und wie mehr er dieses Heim findet, wird immer vor allem von ihm selbst abhängen. Aber es wird nahe bei dem Heim anderer Menschen liegen. Bei der zunächst immer noch zunehmenden Größe unserer Städte wird er seine Wohnung in der Regel in einem Hochhaus haben. Denn Hochhäuser sind nötig, wenn wir billige Wohnungen mit all den technischen Einrichtungen bauen wollen, die wir heute beanspruchen, und auch, um die Grenze der Stadt nicht immer mehr nach draußen rücken zu lassen — zu Lasten der freien Natur.

Eine mit allen technischen Hilfsmitteln versehene Wohnung zu versorgen, wird die meisten Frauen nicht ausfüllen. Daher werden viele Frauen auch nach der Verheiratung den Wunsch haben, weiter im Berufsleben zu stehen. Die DDR hat heute bereits den höchsten Anteil an arbeitenden Frauen in der Welt — 70% aller unserer Frauen arbeiten. Die Wichtigkeit gut eingerichteter, nicht zu weit entfernter Kindergärten und Schulhorte wird also in Zukunft nur noch steigen. Das heißt nicht, daß dann die Kinder die — Nestwärme entbehren müssen, denn gerade die durch die neuen technischen Verfahren erreichbare Steigerung der Arbeitsproduktivität wird sich in weiterer Verkürzung der Arbeitszeit äußern, so daß Eltern und Kinder immer noch genügend Zeit für ein gemeinsames Leben finden können.

Eine nützliche, ernsthafte und ausfüllende Aufgabe auszuüben, gehört nach den Grundvorstellungen unserer sozialistischen Gesellschaft zu den elementarsten Bedürfnissen eines Menschen. Wenn also zukünftig immer mehr Frauen nicht nur wegen des Geldes, sondern auch aus Gründen des Erfülltseins im Berufsleben stehen, so entspricht diese Entwicklung nur unseren Vorstellungen. Sie wird dazu führen, daß die Gleichberechtigung der Frau, die bei uns zwar heute juristisch gesichert ist, sich aber faktisch noch keineswegs voll durchgesetzt hat, in jeder Beziehung Wirklichkeit wird — was natürlich in keiner Weise ausschließt, daß die Frau auch in Zukunft immer Anspruch auf unsere Verehrung und unseren besonderen Schutz hat. Die geistige und wirtschaftliche Selbständigkeit der Frau wird das Verhältnis der Geschlechter zueinander wesentlich beeinflussen. Es wird auch häufiger vorkommen als heute, daß alleinstehende Frauen Kinder haben. Damit ist keineswegs gesagt, daß die Familie nicht auch weiterhin das Angestrebte, die Keimzelle der sozialistischen Gesellschaft bleibt.

Auf weniger Gebieten zeigt sich die Tatsache so deutlich, daß auch unsere Ethik Funktion unserer gesellschaftlichen Ordnung und damit unserer ökonomischen, also auch technischen Möglichkeiten ist, wie hier, und daß unsere Vorstellungen dafür nicht zu denen unserer Ahnen zu passen brauchen, wohl aber die unserer Enkel vorbereiten müssen.

Wir würden der Zukunft nicht gerecht werden, wollten wir der wissenschaftlich-technischen Revolution als Aufgabe nur die ständige Erhöhung unseres Lebensstandards zuschreiben, obwohl das natürlich auch eine Wirkung dieser Revolution ist. Aber wir müssen bei dem, was wir anstreben, immer im Auge behalten, daß unser zukünftiges Leben gebunden ist an den Weltfrieden, und daß ein dauerhafter Weltfrieden überhaupt nur dann möglich werden kann, wenn auch die Lebensmöglichkeiten der heute noch benachteiligten Völker menschenwürdig werden. Einen sehr großen Teil unserer wirtschaftlichen und technischen Leistungen werden wir auch weiterhin der Erreichung dieses Zieles widmen müssen. Unser Ziel ist nicht eine reine Konsumgesellschaft. Unser Ziel ist — speziell in der DDR — eine sozialistische hoch- und vielseitig gebildete deutsche Nation, die ihre Aufgaben im Kollektiv mit der sozialistischen Völkerfamilie mit der Sowjetunion an der Spitze löst. Daher ist auch der Kampf um die Durchsetzung der wissenschaftlich-technischen Revolution nicht die Angelegenheit eines einzelnen sozialistischen Landes. Die Staatengemeinschaft der sozialistischen Länder wird die wissenschaftlich-technische Revolution gemeinsam und dadurch mit höchster Effektivität meistern.

(Schluß. Anfang siehe Nr. 18, 23, 28)

Zum Tag der Sowjetarmee und der Kriegsmarine

So kämpften unsere Väter

Ich will über Menschen erzählen, deren Heldentaten für immer in die ruhmreiche Geschichte unserer sozialistischen Heimat eingingen. In diesen Tagen, da wir den 53. Jahrestag der Sowjetarmee begehen, ist es unsere Pflicht, denjenigen Ehre zu erweisen, die wir mit Recht Veteranen der Roten Armee nennen können.

Panzerführer Woldemar Hamann

Als 14jähriger Knabe kam der Sohn eines armen Petrograder Handwerkers Woldemar Hamann in die Zwirnfabrik, und Anfang 1919, als er kaum 17 Jahre alt war, trat er als Freiwilliger der Roten Armee bei.

Im März 1921 wurde er während des Sturmangriffs auf Kronstadt schwer verwundet und für seinen im Kampf an den Tag gelegten Heldenmut mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet.

Nach dem Bürgerkrieg schickte man ihn nach Moskau auf Kurse für Panzerführerkommandeure, die er mit Erfolg absolvierte.

Später diente er im Fernen Osten, legte wiederum Heldenmut im Kampf gegen die chinesischen Militaristen an den Tag und wurde zum zweitenmal mit dem Rotbannerorden ausgezeichnet.

Zusammen mit anderen erfahrenen Tankisten schickte man Woldemar Hamann nach Kasan in die Panzerfachschule, wo er seine reichen Erfahrungen an die künftigen Tankisten übermittelte. 1938 wird er zusammen mit anderen Veteranen der Roten Armee mit der Medaille „XX let RKK" (20 Jahre Rote Arbeiter-und-Bauern-Armee) bedacht.

Von den ersten Tagen des Großen Vaterländischen Krieges an befehligt der Major Hamann ein Panzerbataillon an der Südfront.

Viele Jahre lang arbeitete er auf verantwortlichen Posten im Trust „Tegiltroi", wo er sich einen guten Ruf erwarb.

Er stand im Smolny Wache

Zu den Neueinberufenen, die 1916 in die Baltische Flotte eingezogen wurden, gehörte auch der Bauernsohn Adam Ramburger aus dem Landkreis Nowousensk, Gouvernement Samara.

Im Oktober 1917 beteiligt sich der Matrose zweiten Grades Ramburger am Sturm des Winterpalasts, und am 9. November, als das Revolutionskomitee die 2. Matrosendivision der Baltischen Flotte bat, eine Gruppe Matrosen für die Bewachung des Smolny zu schicken, gehörte auch Adam Petrowitsch Ramburger zu denjenigen, denen diese Ehre zuteil wurde.

Im Smolny, wo er Wachedienst leistete, bekam er oft W. I. Lenin zu sehen und zu hören.

Dann kämpfte Ramburger im Bestand der 4. Armee in der berühmten 25. Tschapajew-Division und befehligte das 2. Nowousensker Regiment.

1923 schickte die Partei ihn nach Odessa als Direktor der Staatsbank, wo er bis zum Anfang des Großen Vaterländischen Krieges arbeitete.

1967 wurde Adam Petrowitsch für seine aktive Beteiligung an der Großen Sozialistischen Oktoberrevolution mit dem Orden „Roter Stern" bedacht.

Der Tschekist Ruppel

Im unvergeßlichen Jahr 1919 wurde der 16jährige Eduard Ruppel, ein Gebürtiger der Stadt Ordshonikidse, Mitglied des Jugendverbands. Als die Weißen einzogen, mußte er in die Illegalität gehen und vom März 1920 an, als die Weißen aus der Stadt verjagt waren, diente der Komsomolze Eduard Ruppel im Armeestab, wo er das Glück hatte, mehrere Male die flammenden Reden S. M. Kirows zu hören. Von 1921 bis 1938 arbeitet Eduard Dmitrijewitsch in den Organen der Tscheka und GPU, (staatliche Politische Verwaltung), dann im Volkskommissariat für Innere Angelegenheiten.

In den Jahren der Kollektivierung schickt die Partei ihn an den Don, wo er in der Politabteilung der MTS im Rayon Jegorlykski arbeitet.

Für seine langfristige einwandfreie Arbeit zeichnete der Nowoorssijsker Stadtsowjet den Tschekisten Ruppel mit einer Urkunde und einer goldenen Uhr mit eingraviertem Namenszug aus.

* * *

Wie sollten wir auf die Heldentaten unserer Väter, die in einer Kampfreihe mit anderen Völkern unserer großen Heimat standen, nicht stolz sein!

KRONEWALD

Woldemar Hamann (rechts) und Adam Ramburger.

Ein vorbildlicher Kommandeur

Als Leonid Schunk in den Komsomol aufgenommen wurde, war er merklich aufgeregt. Warum eigentlich? Er ist doch unter seinen Waffenfreunden, die er schon lange kennt. Zusammen stehen sie Wache, zusammen besuchen sie den taktischen und speziellen Unterricht, zusammen treiben sie Sport. „Und heute", so schien es ihm, „sind die Freunde ganz anders: streng, ernst."

Aber die Aufregung war grundlos. Einer nach dem anderen standen die Komsomolzen auf und sprachen begeistert über Leonid, charakterisierten ihn als einen der besten und diszipliniertesten Kämpfer der Einheit. Die Kameraden vermerkten das Wichtigste und Lehrreichste von Leonid Schunk im Militärdienst. Insbesondere wie mühsam und unermüdlich er den Neulingen hilft, die Handgriffe mit dem Gewehr zu meistern, in der festgesetzten Frist das Hindernisgelände zu bewältigen.

Alle erinnern sich an folgenden Fall. Die Einheit war zu einer Kampfschießübung auf den Schießplatz gekommen. Es war Nacht. Die Zielscheiben wurden schwach und nur wenige Sekunden beleuchtet. Ein starker Wind wirbelte Staubwolken auf, die die Zielscheiben verdeckten. Und dabei war es ein Prüfungsschießen. Deshalb war es nötig, die Soldaten zu begeistern, ihnen zu zeigen, daß schlechtes Wetter kein Hindernis für einen guten Schützen ist. Kurzum, jemand mußte Tonangeber sein.

Der Sergeant Schunk trat zum Offizier:

„Gestatten Sie mir, als erster zu schießen", bat er.

„Ich gestatte", folgte die Antwort.

Mit Ungeduld warteten alle auf das Resultat. Den Schießenden selbst konnte man im nächtlichen Dunkel nicht sehen, aber das Feuer der Schüsse erinnerte von Zeit zu Zeit an ihn.

Nachdem Leonid die Übung beendet hatte, kehrte er ins Hinterland zurück. Hier sagte ihm der Zugskommandeur, daß er die Übung ausgezeichnet ausgeführt hat und alle Ziele getroffen sind. Gern teilte Schunk seine Erfahrung im nächtlichen MPi-Schießen den Kameraden mit. Viele von ihnen befolgten den guten Rat des Schützenmeisters und zeigten ebenfalls gute Resultate.

Die von Sergeant Schunk befehligte Gruppe ist eine der besten in der Kompanie. Das ist zweifellos sein großes Verdienst als Kommandeur. Das wissen und verstehen alle. Deshalb gingen alle Aussprachen bei der Erörterung seines Gesuchs um die Aufnahme in den Komsomol auf das eine hinaus: aufnehmen.

Den Namen eines Mitglieds des Leninschen Komsomol rechtfertigt Leonid in der Tat. Eine bemerkenswerte Eigenschaft des Gruppenkommandeurs ist, daß er sich mit tiefster Verantwortung zur Erziehung der jungen Soldaten verhält.

Der Sergeant lernt ständig, vervollkommnet hartnäckig seine Kenntnisse im Militärwesen.

Allseitige Vorbereitung, tiefe Kenntnisse des anzueignenden Faches sind die Merkmale, die den Sergeanten Schunk als einen der besten Kommandeure unter allen Sergeanten der Einheit charakterisieren. Nicht selten wird ihm die

Leitung der Übungen des ganzen Zuges anvertraut.

Dabei sei folgendes Detail zu beachten: wenn der Sergeant den Soldaten zeigt oder erklärt, wie diese oder jene Übung mit einer Waffe auszuführen, wie die neue technische Ausrüstung zu handhaben ist, erinnert er die Zuhörer ständig daran, daß die Militärmeisterschaft für den Sieg über einen starken und tückischen Feind unbedingt nötig ist, daß nur ein allseitig vorbereiteter bewußter Soldat mit strenger Disziplin den Sieg der Heimat und den Ruhm der sowjetischen Waffen erkämpfen kann.

Das Leben selbst ist dafür Zeuge: wenn der Soldat seine Heimat liebt und selbstbewußt verteidigt, wird er einen beliebigen Feind besiegen. Und Sergeant Schunk ist bemüht, diese Eigenschaften seinen Soldaten anzuerziehen.

Heiße Liebe zur Heimat, Haß zu ihren Feinden helfen den bewaffneten Verteidigern, erfolgreich ihre ehrenvolle Aufgabe der sozialistischen Heimat gegenüber zu erfüllen. Auf Schunk und seinesgleichen können seine Landsleute aus dem Sowchos „Pachtaaralskyi", wo er früher Traktorist war, stolz sein.

F. LOBSIN

UNSER BILD: Gruppenkommandeur, Komsomolze L. Schunk.

Taschkent

Kinder-Freundschaft

Weil wir Kosmonauten werden wollen

Die 5. Klasse der Mittelschule von Konstantinowka ist eine Pioniergruppe der jungen Weltraumflieger, weil wir alle Raumflieger oder solche tüchtige Menschen wie unsere Kosmonauten werden wollen.

Eigentlich haben wir noch keinen Namen, aber wir warten auf den nächsten Flug unserer Kosmonauten, und dann wird uns einer ihrer Namen verliehen werden. So haben wir es auf der Pionierversammlung beschlossen.

Im Klassenzimmer ist es bei uns sehr schön. An der Wand hängt der Gruppenplan, das Gruppenlied: „Wir fliegen zum Mond!", unser Spruch, die Devise, die Bedingungen des Wettbewerbs um gute Leistungen im Lernen. Der Wettbewerb heißt „Zur Sonne!" Wir geben auch eine Wandzeitung heraus, sie heißt „Junger Kosmonaut". Auch ein satirisches Blättchen „Staubkörnchen" erscheint in unserer Gruppe. Jedem von uns ist ein Auftrag erteilt worden.

In unserer Pionierecke berichten wir, wie wir unseren Pflichten nachkommen. Sogar Pionierversammlungen und Pioniernachmittage führen wir hier durch und nicht im Pionierzimmer. In den Pausen spielen wir miteinander Dame, bringen Zeitschriften und Pionierzeitungen mit und lesen sie. Im Damespiel haben wir schon unsere Meister. Das sind Erna Baumbach und Ella Brack unter den Mädchen, Jakob Schlegel und Heinrich Unruh unter den Jungen.

Am 26. Januar fand hier ein Pioniernachmittag statt, in dem wir die Ergebnisse des Wettbewerbs „Zur Sonne" analysierten.

Unsere Gruppenleiterin aus der 9. Klasse Emma Leinweber gratulierte den Besten aus den Pionierzirkeln „Sputnik", „Kometa" und „Kosmos". Lydia Müller, Selma Neufeld, Valja Müller wurden für gute Lernerfolge mit Buchgeschenken bedacht. Alle klatschten Beifall. Das war ein interessanter Nachmittag. Wir spielten noch lange, sangen Lieder, und draußen, auf dem Schneeberg, machten wir noch eine Schneeballschlacht.

Gute Freundschaft herrscht in unserer Klasse.

Oleg PLETT,
Jungkorrespondent

Gebiet Pawlodar

Ende März wird in Moskau der XXIV. Parteitag der KPdSU einberufen, der die wichtigsten Probleme des kommunistischen Aufbaus in unserem Lande erörtern wird. Jetzt hat das Zentralkomitee der KPdSU den Entwurf der Direktiven für den 9. Fünfjahrplan zur Entwicklung der Volkswirtschaft der UdSSR (1971 — 1975) veröffentlicht.

Es geht auch um die Probleme der Volksbildung und sozialistische Kultur. Laut Direktivenentwurf sollen in den 5 Jahren des 9. Fünfjahrplans ungefähr 9 Millionen Spezialisten mit Hochschul- und Fachmittelschulbildung, und in den Berufsschulen nicht weniger als 7,5 Millionen gelernte Arbeiter für alle Zweige der Volkswirtschaft herangebildet werden. Bis 1975 soll sich die Aufnahme der Schüler in Berufsschulen, die hochqualifizierte Facharbeiter heranbilden und ihren Zöglingen gleichzeitig Mittelschulbildung geben, bis auf 300 000—400 000 erhöhen. Das sind einige Zahlen aus dem umfangreichen Direktivenentwurf.

Neues Pionierhaus

Ein schönes Geschenk erhielten die Kinder des Dorfes Nowodworowka unlängst von ihrem Kolchos „Landmann" — man übergab ihnen das Gebäude des ehemaligen Klubhauses.

Jetzt hängt an dem Haus ein Schild mit der Aufschrift „Pionierhaus der Achtklassenschule". Hier können die Pioniere und Komsomolzen jetzt ihre Freizeit bei interessanten Beschäftigungen verbringen.

I. PETROW

Gebiet Koktschetaw

Winterfreuden — Foto: D. Neuwirt

Zu Opas Feiertag

Dieser Tage blätterte mein ältester Bruder Oskar, der schon die 6. Klasse besucht, und ich im Kalender. Plötzlich fiel uns ein, daß gar nicht mehr so viel Zeit bis zum Tag der Sowjetarmee geblieben ist.

Oskar machte mich darauf aufmerksam, daß unser Großvater Konrad Komsomolze der 20er Jahre ist, und es für ihn eine große Freude sein würde, falls seine Enkel ihm zum 23. Februar gratulierten.

Dieser Gedanke leuchtete uns ein. Wir berieten uns lange, welches Geschenk wir für unseren Familienjubilar vorbereiten könnten.

„Ich werde ein Bild mit Buntstiften malen. Im Vordergrund — Großvater auf einem Pferd und mit einem Säbel in der Hand", sagte Oskar.

Ich beschloß für Großvater ein Taschentuch auszunähen.

Unsere Geschenke sind schon fertig. Wir freuen uns im voraus auf den kommenden Feiertag.

Berta ELCH

Gebiet Turgai

Wer denkt anders?

Ich lerne in der 8. Klasse der Schule des Sowchos „Uroshainy", Rayon Nurinski. Im Wettbewerb für gute Lernerfolge so auch für Ordnung und Sauberkeit ist unsere Klasse oft Sieger. Wir lieben auch Sport und beteiligen uns gern an der Laienkunst.

Aber eins, das Wichtigste, fehlt in unserer Klasse: echte Freundschaft. Wir sind unserer 13 Mädchen und 16 Jungen, also mehr Jungen als Mädchen, und doch sind die Jungen zu den Mädchen oft grob, beleidigen sie manchmal sogar.

Wenn wir in der Klasse irgend etwas unternehmen, verlassen sich die Jungen auf die Mädchen. Die Jungen haben kein Interesse an Schülerabenden. Sie wollen überhaupt nichts außer Sport. Ich aber bin der Meinung, daß ein thematischer Abend auch interessant sein kann, wenn er gut gestaltet wird.

Ich persönlich bin den Mädchen gut und denke, daß sich alle Jungen freundschaftlich zu ihnen verhalten müssen. Aber unsere Jungen sind mit mir nicht einverstanden und sagen, ich sei kein echter Junge, weil ich den Mädchen gut bin. Unsere Jungen wollen nicht einmal auf der Schulbank neben einem Mädchen sitzen! Wir sind doch schon 14 — 15 Jahre alt und müßten verstehen, daß die Mädchen ebensolche Menschen sind wie wir, und daß sie gute Kameraden sein können.

Wer mit mir nicht einverstanden ist, soll in die „Kinder-Freundschaft" schreiben. Wir können das Gespräch fortsetzen.

Valeri HENSE,
Jungkorrespondent

Gebiet Karaganda

Ewald KATZENSTEIN

Mutters Söhne

„Kätzchen,
Kätzchen!
Wasch dich,
Mätzchen!
Lad uns viele Gäste ein
zum frohen Feste!
Heut ist doch
der Frauentag,
aller Mütter
Feiertag!
Sieh mal,
unser ganzes Haus
sieht so
feiertäglich aus!
Alles ist
ganz blitzblanksauber,
weil hier
Heinzelmännchen
zaubern.
Spring nur ja nicht
auf den Tisch!
Denn das Tischtuch
ist so frisch.
Schnuppre nicht
an den Paketen!
Drin sind keine
Fleischpasteten.
Sei doch nicht
so naseweiß,
ist dein Näschen
auch schön weiß!
Drei Geschenke
liegen da,
alle drei sind
für Mama
im geheimen
ausgedacht
und noch heimlicher
gemacht!"
Doch da sagt
das Kätzchen
mit dem weißen Frätzchen:
„Heute seid ihr
ganz erträglich,
seid recht fleißig
und verträglich,
ohne Zank
und ohne Zwist,
weil der achte März
heut' ist.
Morgen zankt
ihr euch schon wieder,
rekelt eure
faulen Glieder.
Eure Mutter
hat schon morgen
wieder ihre
alten Sorgen."
Doch da rufen
die drei Jungen,
(haben die jetzt
flinke Zungen!):
„Wir versprechen's
ganz bestimmt,
daß das jetzt
ein Ende nimmt!
Alle Tage werden jetzt
ganz wie dieser
achte März!

Immer Pioniere sein

„Guten Morgen! Schläft Ewald noch?"

Die alte Frau auf der Treppe richtete sich auf. Vor ihr stand ein blonder, grauäugiger Junge, eine Angelrute in der Hand.

„Ist Ewald schon auf, Großmutter?" wiederholte er ungeduldig. „Wir wollen doch zusammen angeln gehen!"

„Ja, Paul, er ist eben beim Frühstück", erwiderte die Alte freundlich. „Nur immer herein, mein Junge."

Schon wollte Paul die Tür öffnen, da fiel sein Blick auf ein Paar Stiefel, die auf dem Boden lagen. Der eine schmutzig, der andere blitzblank geputzt. Er sah, wie sich die alte Frau wieder über die Stiefel bückte, und blieb stehen.

„Was machen Sie denn da, Großmutter? Putzen Sie Ewalds Stiefel?"

Die Großmutter bückte sich noch tiefer.

„Ja... ich will ihm bloß helfen", rechtfertigte sie sich.

„Geben Sie her!" forderte Paul kurz. „Ich mach's!"

Alle Einwände waren vergeblich. Bald glänzte der zweite Stiefel noch mehr als der erste. Paul schätzte eben mit prüfendem Blick seine Arbeit ab, da ertönte aus dem Zimmer eine ungeduldige Stimme:

„Wird's bald?" und ein schwarzhaariger Junge mit mürrischem Gesicht trat gähnend aus der Tür.

„Oh, Paul! Du bist schon hier!" Der Händedruck blieb diesmal aus. Statt der Hand reichte Paul dem Freund die Stiefel.

„Fertig, gnädiger Herr! Hat's nicht zu lange gedauert?"

Ewald trat einen Schritt zurück.

„Du?" Er wurde krebsrot.

„Ja, ich! Ich habe es für deine Großmutter getan. Ihr fällt es doch schwerer, meinst du nicht auch?"

...Schweigend gingen sie den Waldweg entlang. Der graue Nachtnebel hing noch in Fetzen an den Bäumen, aber der Morgen war schon erwacht, und die Sonne schien mit jeder Minute wärmer.

Sie schwiegen. Sie gingen den Hügel hinunter, dann am Ufer entlang.

Endlich hielten sie inne. Hier war der Ort, wo sie gewöhnlich angelten. Da wandte sich Ewald seinem Freund zu und schaute ihm ins Gesicht.

„Paul", begann er fest, „ich wollte dir versprechen..."

„Ich weiß", fiel ihm der andere ins Wort. „Wir müssen immer Pioniere sein, auch zu Hause, auch in den Ferien."

Heinrich SCHNEIDER

Alma Bekmagambetowa, Schülerin der 6a Klasse der Nowodolinkaer Schule, Gebiet Zelinograd, lernt in allen Fächern ausgezeichnet, ist Teilnehmerin der Laienkunst und singt mit Erfolg deutsche, russische und kasachische Lieder.

Foto: D. Wirt

Wälder ohne Schatten

In den Ländern der nördlichen Halbkugel, wo gemäßigtes Klima herrscht, kann man im Schatten eines Baumes Schutz vor den heißen Sonnenstrahlen finden. In anderen Breiten aber geben viele Bäume keinen Schatten.

In Australien wachsen Wälder von Eukalyptenbäumen, die bis 155 Meter hoch werden. Aber unter diesen riesigen Bäumen kann man weder vor der Sonne noch vor Regen Schutz finden. Die schmalen Blätter der australischen Eukalypten sind nicht mit der flachen Oberseite, sondern mit der Kante zur Sonne gerichtet. Jules Verne schrieb in „Die Kinder des Kapitäns Grant" darüber: „...die Sonnenstrahlen dringen durch das Laub dieser Bäume wie durch ein Gitterfenster."

Diese Lage haben die Blätter des Eukalyptenbaums eingenommen, um sich selbst vor der Sonne zu schützen, um in den Verhältnissen des trockenen australischen Klimas weniger Feuchtigkeit zu verdunsten.

Die Eukalyptenbäume nehmen viel Feuchtigkeit aus dem Boden, deshalb pflanzt man sie an der Schwarzmeerküste Kaukasiens an, um sumpfiges Land trockenzulegen und somit die Malariamücke zu bekämpfen.

In den trockenen Wüsten und Halbwüsten Mittelasiens trifft man Saksaulwälder an. Die Blätter des knorrigen Saksauls sind immer mit der Kante zur Sonne gerichtet und geben deshalb auch keinen Schatten.

Die Tierwelt der Saksaulwälder ist arm. Da leben die Saksaulhäher, die gut auf dem Sand laufen, und die Flughühner. Manchmal trifft man hier Steppenfüchse, Schakale, Saiga-Antilopen, Gazellen an.

Die Blätter und jungen Zweige des Saksauls dienen den Schafen und Kamelen als Nahrung. Aber kein einziges Tier kann hier Zuflucht vor der Sonnenglut finden.

Die Saksaulbäume werden 5 — 8 Meter hoch. Sie haben hartes Holz, das im Wasser untergeht. Es enthält von 30 bis 50 Prozent Kohle und ist ein vortreffliches Heizmaterial, was in den waldlosen Gegenden Kasachstans, Usbekistans und Tadshikistans von großer Bedeutung ist.

Das Saksaulgestrüpp nimmt große Sandflächen ein. Meistenteils ist es in den Wüsten Kara-Kum und Kysl-Kum, auf dem Sandboden am Balchasch, auf den Terrassen alter Flußsysteme und in ausgetrockneten Deltas anzutreffen.

I. BRUDIN,
Dozent der Zelinograder Landwirtschaftlichen Hochschule

Artur HORMANN

Onkel Christian

Onkel Christian fegt den Hof. Er fegt ihn schon viele Jahre. Als ich noch ganz klein war, fegte er ihn schon. Mama sagt, daß sie sich unsern Hof ohne Onkel Christian einfach nicht vorstellen kann. Ob er einen Familien- und Vatersnamen hat? Doch wohl, aber alle nennen ihn Onkel Christian.

Wenn wir in den Hof kommen, ist er schon gefegt. Onkel Christian ist früh auf den Beinen. Wenn die Hausbewohner noch in den Federn liegen, fegt er schon. Er fegt und fegt. Rechts — schuchch, links — schuchch, rechts — links... Und selten sagt er ein Wort, selten fragt er etwas. Das kommt doch wohl daher, daß er sich das Sprechen abgewöhnt hat, da er niemand hat und ganz allein ist.

Wenn wir auf dem Sandhaufen spielen, sehe ich oft, daß er hinter irgendeinem Busch steht und uns zuschaut. Sein Gesicht hat solchen Ausdruck, als ob er mit uns spielen möchte. Genas Oma, die immer alles weiß, sagt, daß er seine Familie im Krieg „verloren" hat. Wenn er sieht, daß er bemerkt ist, nimmt er schnell seinen Besen und schubst irgendeinen Papierfetzen auf seine Handschaufel.

Er tut immer sehr streng. Wenn jemand eine leere Flasche am Stein zerschlägt oder Papierfetzen macht, ist er sogleich da, sagt ai-jai-jai, schüttelt den Kopf, schaut den Übeltäter tadelnd an und fegt den Unrat auf seine Handschaufel. Dann vergeht einem der Wunsch, noch einmal Unfug zu treiben.

Neuerdings sind auf unserem Hof viele Hunde erschienen. Gena hat eine echte Dogge, die Schwestern Anja und Lydia machen sich mit ihrem Foxterrier wichtig. Mir hat Papa auch ein Schäferhündchen versprochen, wenn ich das Schuljahr gut beende. Großmutter sagt, daß Hunde eine wichtige Rolle in der Erziehung der Kinder spielen. Deshalb war Papa auch gleich einverstanden, denn selbst hat er für uns selten Zeit... Doch was hat das mit Onkel Christian zu tun? Ach ja!

Vorgestern kam auf einmal ein fremder großer Schäferhund ganz selbständig und ohne Maulkorb auf unseren Hof. Wir bemerkten ihn anfangs nicht, da wir an Hunde gewöhnt sind. Er näherte sich ganz friedlich der kleinen Olja und begann, sie zu beschnüffeln. Er wollte ihr doch ganz bestimmt nichts zuleide tun, ist Olenjka doch ein kleines liebes Mädchen! Das verstehen solche Hunde gleich! Olenjka hatte auch gar keine Angst. Sie streckte ihr Ärmchen aus, um ihn zu streicheln, und der Hund wollte ihr die Hand lecken...

In diesem Augenblick stürzte Onkel Christian aus einem Busch hervor und warf sich mit seinem Besen (eine andere Waffe hatte er nicht bei der Hand) auf das Tier. Als den Hund ein harter Schlag traf, wurde er wütend: er hat ja auch seinen Stolz! Im Handumdrehen lag der alte Mann auf der Erde. Wer weiß, wie die Geschichte geendet hätte, wäre nicht Genas Oma mit ihrer Gießkanne dagewesen. Furchtlos kam sie auf den tobenden Hund zu und goß ihm das Wasser übers Fell. Sogleich zog er den Schwanz ein und lief davon.

Was mit Onkel Christian los war, konnte man nicht gleich feststellen. Er lag auf der Erde, staubig und blutend, und stöhnte schwach.

Jetzt ist Onkel Christian im Krankenhaus. Die Krankenschwester hat uns erzählt, daß er im Fieber oft vom Krieg sprach und ein kleines Mädchen Olenjka rief.

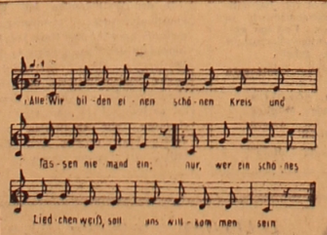
Heute brachten wir ihm einen Blumenstrauß, den uns Genas Oma von unserem gemeinsamen Blumenbeet gab. Er fragte sogleich, wie es der kleinen Olenjka geht. Als er erfuhr, daß ihr nichts geschehen war, war er sehr froh.

„Na, Gott sei Dank", sagte er, „ich dachte aber, daß er sie zerreißen wollte. Eigentlich dachte ich überhaupt nichts, ich war einfach erschrocken um die Kleine."

Als wir nach Hause kamen, beschlossen wir, daß wir keinen anderen Hofwärter wollen. Und damit man uns keinen anderen schickt, werden wir unseren Hof selbst in Ordnung halten, bis Onkel Christian wieder gesund ist.

Karaganda

SPIELLIED



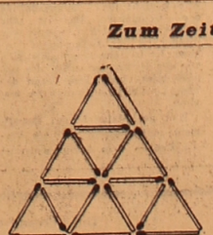
Alle: Wir bilden einen schönen Kreis
Und lassen niemand ein;
Nur wer ein schönes Liedchen weiß,
Soll uns willkommen sein.

Einzelne: Wir kommen aus der Ferne,
O lasset uns doch ein.
Wir möchten gar zu gerne
Mit euch recht fröhlich sein!

Nur wer ein schönes Liedchen weiß,
Soll uns willkommen sein.

(Die Angekommenen müssen also ein Liedchen singen. Dann kommen andere „aus der Ferne").

Zum Zeitvertreib



AUS 9 MACH 5

Achtzehn Streichhölzchen benötigt ihr, um diese neun Dreiecke zu legen. Nahmt fünf Hölzchen weg, so daß nur noch fünf Dreiecke liegenbleiben. Wie? Überlegt einmal gut!

Das Leben geht weiter

Der alte Lehrer wand noch eine Seite im Buch um und lächelte sauer: Das ist scheinbar auch alles, was ihm in der Neige seiner Jahre zu machen geblieben ist: jeden Tag in den Büchern zu blättern. Die Hausbibliothek ist schon von A bis Z durchgelesen. Und das ist nun der ersehnte Ruhestand?!

Er schlug das Buch zu und preßte die Hände gegen die Schläfen...

„Bist du sehr beschäftigt?"

„Wie bitte?" Der alte Lehrer kehrte in die Wirklichkeit zurück.

„Wasser muß geholt werden, Jakob..."

„Trefflich, ausgezeichnet, wunderbar!" Der Lehrer stand auf, warf die Brille ins Futteral. „Wozu sich denn Gedanken machen über die Gesellschaft, das Kollektiv, wenn mir auf Schritt und Tritt die Eimer auflauern? Ich frage wozu?!"

„Wenn du keine Zeit hast..."

„Mehr als ich brauche! Ich bin ein von allen Pflichten befreiter Mensch, der jeden Monat akkurat seine Rente kassiert. Ich bin eine Null und weiter nichts! Gib die Eimer her!"

„Du bist grob und nervös geworden. Was ist das mit dir?"

„Ich bin grob?.. Verzeih, Ella. Bei mir ist wirklich etwas nicht in Ordnung", brummte der alte Lehrer und erhob sich, um aus dem Zimmer zu gehen.

...Genau vor einem Jahr geleitete das Kollektiv der Tatarowsker Mittelschule den Deutschlehrer Jakob Salzer feierlich in den verdienten Ruhestand. Ade Schule, ade gewohnte Arbeit, ade liebe Kinder!

Jakob Salzer zählte genau Wochen und Tage, die ihn vom Ruhestand trennten. Und jetzt...

An der Tür klopfte jemand, Jakob Salzer stellte die Wassereimer zurück:

„Herein!"

Ein junger bebrillter Mann trat ins Zimmer. Er sah den alten Salzer aufmerksam an und lächelte:

„Ich bin erst kurze Zeit in der Schule tätig. Ich bin zum Vorsitzenden des Gewerkschaftskomitees gewählt worden und besuche jetzt die Rentner. Ich mache mich mit ihrem Leben, ihren Interessen und Bedürfnissen bekannt."

Als der Gast fortging, atmete Jakob Salzer erleichtert auf. Auf seinem mageren faltigen Gesicht spielte ein leichtes Lächeln.

„Sie haben mich nicht vergessen, Ella. Doch was soll das bedeuten: Wir werden uns schon etwas ausdenken?.."

Zwei Tage später rief man Jakob Salzer unerwartet in den Dorfsowjet. Er kehrte erst nach einer geraumen Zeit zurück und teilte der Frau schon beim Ablegen lebhaft mit:

„Es wurde ein Rat der Ältesten gegründet, und mich wählte man zum Vorsitzenden. So daß ich wieder ein Amt habe, meine Liebste!"

„Das nennt man Ruhe... Hast gewartet, gewartet..."

„Ruhe! Es ist gar nicht so einfach, ohne Arbeit zu sitzen!" sagte der alte Lehrer.

Mit Rastlosigkeit gab sich Jakob Salzer der gesellschaftlichen Arbeit hin. Ganze Tage verbrachte er im Dorfsowjet, erledigte verschiedene Aufträge. Er war wie früher lebhaft und lebensfroh...

Nachts konnte er lange nicht einschlafen.

Frühmorgens machte Jakob Salzer seine Frau mit seinen Gedanken vertraut. Sie schlug die Hände zusammen: „Du? Auf einer Sämaschine?!.. Und der Staub... Deine Gesundheit?"

„Brot ißt ein jeder gern, meine Liebe", entgegnete der alte Lehrer. „Die Rentner, sogar ältere als ich, wollen bei der Frühjahrsbestellung mithelfen. Und die Gesundheit... Steppe, Gras, frische Luft... Nein, nein, keine Widerrede, ich werde mich heute noch melden."

Der alte Lehrer ging eiligst zum Kolchoskontor. Unweit der Schule begegnete Jakob Salzer der bejahrte Lehrer Pawel Iwanowitsch.

„Drei Monate werde ich ja noch irgendwie aushalten und dann geht's in den Ruhestand", teilte er mit Freude seinem Kollegen mit.

Jakob Salzer sah den Lehrer aufmerksam an und sagte dann ganz ernst:

„Na-a, gratuliere herzlichst. Ich bin schon Rentner und beginne mein zweites Arbeitsleben. So ist es eben, lieber Pawel Iwanowitsch."

Otto SATTLER

Gebiet Kustanai

Der Heileffekt der Zwiebel

Die Wissenschaftler des Lehrstuhls für Pharmakologie des Charkower Medizininstituts entwickeln neue Präparate für die Behandlung der Herz- und Kreislauferkrankungen, der Magen- und Darmerkrankungen und anderer. Über neue Präparate berichtet auf Bitte des APN-Korrespondenten der Leiter des Lehrstuhls, der Verdiente Wissenschaftler der Ukrainischen SSR Professor Nikolai Chartschenko.

In der Sowjetunion kommen mehr als 2 000 Pflanzenarten vor, von denen viele für die Herstellung von Drogen verwendet werden können. Die allen bekannte Zwiebel zum Beispiel enthält eine Vielzahl nützlicher Stoffe, darunter die Vitamine C und B_2, das Provitamin A-Karotin, Phytonzide, die viele Mikroben töten.

Zehn Jahre widmeten die Charkower Wissenschaftler der Untersuchung des Einflusses der Zwiebel auf den Organismus des Menschen. Das Ergebnis sind solch neue Präparate wie Alliltschep. Es wirkt sich günstig auf die Verdauung aus, verbessert die Funktion des Herzens, besonders des geschwächten. Selbst bei einer Verdünnung von 1:1 000 000 erweitert Alliltschep die peripherischen Herzgefäße.

Die experimentalen Angaben über die Wirkung des Präparats wurden durch seine Erprobung in den Kliniken Charkows bestätigt. Es ist effektiv bei der Behandlung der Hypertonie in sklerotischer Form und der Atonie des Darmkanals.

Vor kurzem beendeten die Charkower Pharmakologen die Untersuchung der Eigenschaften eines trockenen Präparats aus Zwiebeln. Bei einer Gruppe von Kaninchen löste man künstlich eine Arteriosklerose aus. Nach zwei Monaten der Behandlung mit diesem Präparat ging der Cholesteringehalt des Blutes bedeutend zurück. Es stieg der Gehalt an Lizetin, und außerdem verlangsamte die Einführung von überschüssigen Cholesterindosen, die das Entstehen der Arteriosklerose provozieren, zusammen mit dem trockenen Zwiebelpräparat bedeutend das Auftreten von gefährlichen Gefäßveränderungen. Das bedeutet, daß das Präparat nicht nur ein Heilmittel ist, sondern auch eine vorbeugende Wirkung hat.

Wir führten Versuche mit frischem Saft aus gewöhnlichen Zwiebeln durch, am besten aus roten Zwiebeln mit unbeschädigter Haut. Und wir können heute mit Überzeugung sagen: Essen Sie mehr Zwiebeln.

Den Zwiebelsaft kann man für die Behandlung von eiternden infizierten Wunden verwenden, er tötet die Erreger von Diphtherie und Tuberkulose und ist dank den flüchtigen Fraktionen nützlich bei Angina, Grippe und eitrigen Prozessen in der Lunge. Das aus Zwiebeln hergestellte Präparat Allilglyzer ist bei trochomonadem Kalpit effektiv.

Bei richtiger Lagerung bewahren die billigen und allen zugänglichen Zwiebeln lange ihre heilenden Eigenschaften, und man muß sie unbedingt in die Speisekarte aufnehmen. Sie sind für alle nützlich, darunter auch den älteren Menschen, als ein effektives Mittel der Vorbeugung vor Arteriosklerose. Sie helfen bei erhöhtem Blutdruck und Störungen der Sekretfunktionen des Darmkanals.

(APN)

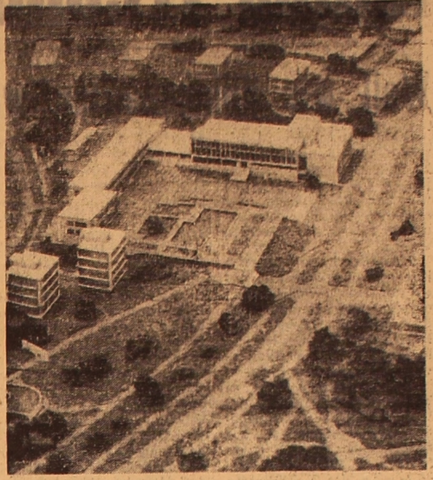
Neues aus Wissenschaft und Technik

Neue Angaben über bedingte Reflexe

TBILISSI. (TASS). Bei der Bildung bedingter Reflexe wirken nicht nur die Nervenzellen des menschlichen Gehirnes, sondern auch die sogenannten Gliazellen mit. Diese Hypothese hat der sowjetische Wissenschaftler Alexander Roitbak aufgestellt.

Ihm gelang der Nachweis, daß die Gliazellen, deren Zahl im menschlichen Gehirn 10mal so groß ist wie die der Neurone, im Funktionieren des Zentralnervensystems eine große Rolle spielen. Roitbak vermutet, daß bei der Reizung in der Gehirnrinde gleichzeitig die Neurone und die Gliazellen erregt werden. Mehrere Gliazellen umhüllen die Neuronfasern und verstärkten somit ihre elektrische Isolierung. Deshalb wird der Nervenprozeß intensiver.

Die Neurophysiologen glauben, daß die Hypothese, wenn sie nachgewiesen wird, große Möglichkeiten für die Erkennung verschiedener Gehirnkrankheiten bietet.



In den Jahren des achten Planjahrfünfts (1966 — 1970) wurde in 15 Dörfern der Ukraine ein sogenannter Experimental-Musterbau durchgeführt. In diesen Dörfern wurden nach den Bauentwürfen der Architekten Wohnhäuser mit allem Komfort, mit Verwaltungs- und Handelszentren gebaut.

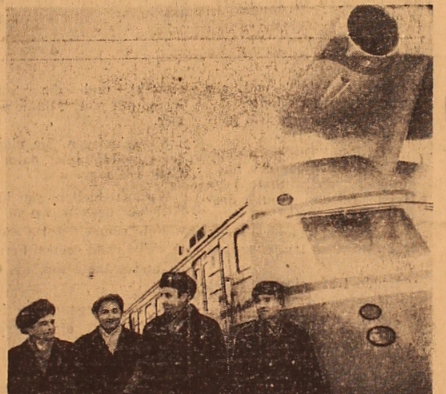
Im neuen Planjahrfünft sollen 26 solcher Dörfer errichtet werden, die zum Muster für die Umgestaltung Tausender Siedlungen der Republik werden. Die Architekten projektieren für diese Dörfer 2—4geschossige Wohnhäuser mit zentraler Wasserversorgung, Zentralheizung und Kanalisation zu bauen. Gleichzeitig aber sollen auch 1—2geschossige Häuser mit 2—4 Zimmerwohnungen errichtet werden, wobei die verschiedenartigen Wünsche und Bedürfnisse der Dorfschaffenden berücksichtigt werden.

Zum Zentrum des Dorfes wird es ein Kultur- und Handelskomplex aus einem Kulturpalast, einer Schule, Kaufladen und einem Dienstleistungskombinat geben. Als Beispiel kann das Dorf Waljawa, Gebiet Tscherkassk, dienen. Bis zum Jahre 1975 wird es eine kleine Stadt in ländlicher Gegend sein. Der Entwurf sieht vor, darin 600 verschiedenstöckige Wohnhäuser und einen modernen Kultur- und Dienstleistungskomplex zu bauen.

UNSER BILD: Das Modell der Bebauung des Experimental-Musterdorfes Waljawa, Gebiet Tscherkassk.

Foto: N. Seljutschenko

(APN)



KALININ. Ein Schnellfahrwaggon SWL — ein Laboratorium mit Strahlantrieb — wurde im Waggonbauwerk in Kalinin gebaut und getestet. Der Waggon SWL wurde auf der Basis des Spitzenwaggons des Elektrozugs ER-22 geschaffen und mit Kontrollemessapparatur ausgerüstet, die es ermöglicht, eine allseitige Prüfung während der Fahrt mit einer Geschwindigkeit von 250 Stundenkilometer zu verwirklichen. Das ist ein Stromlinienwaggon. Der Wagenkasten hat Spitzen- und Schwanzverkleidung sowie Schanzkleid. Diese Einrichtungen setzen den Luftwiderstand herab und ermöglichen es, aerodynamische Forschungen durchzuführen. Die Länge des Waggons zusammen mit der Verkleidung beträgt 28 Meter, die Höhe — 4,26 Meter, das Gewicht — 60 Tonnen. Der Brennstoffvorrat von 6 Tonnen ist auf eine Fahrstrecke von 1 000 Kilometer berechnet. Ein solches Laboratorium wird bei den Forschungen helfen, die mit dem Schaffen von Expreßzügen von großer Geschwindigkeit verbunden sind.

UNSER BILD: Die Mannschaft des ersten Waggons mit Strahlantrieb.

Foto: W. Kunow.

(TASS)

Gute Initiative der Kolchosbauern

Auf den Straßen des Thälmann-Kolchos, Gebiet Taldy-Kurgan, im Klub oder im Kabinett des Kolchosvorsitzenden — überall kann man deutsch sprechen hören. Das ist auch kein Wunder: ein großer Teil der Einwohner dieser Wirtschaft sind Sowjetdeutsche.

Vor kurzem organisierten der Kolchosvorstand, das Partei- und das Komsomolkomitee deutsche Sendungen durch die Funkleitstelle des Dorfes. Sie werden von der Lehrerin der Schule Irma Rimmer geleitet. Der größte Teil des Materials, aus dem die Sendungen aufgebaut werden, entnimmt man der Zeitung „Freundschaft".

Vor einigen Tagen fanden zwei Sendungen zu den Themen „Die Gelehrten für die Landwirtschaft" und „Die Jugend richtet sich nach den Kommunisten aus" statt.

Wir sind der Meinung, daß die Wirtschaften, in denen viele Sowjetdeutsche leben und arbeiten, diesem Beispiel folgen könnten.

(Fr.)

Hochleistungsfähiges Energieaggregat

SWERDLOWSK. (TASS). Im Turbomotorenwerk Swerdlowsk sind Erprobungen des neuen Energieaggregats, einer Heizdampfentnahmeturbine, beendet worden.

In vielen Städten ist die bisherige Turbine aus dem Ural mit einer Leistung von 100 000 Kilowatt, die einer Stadt mit 120 000 Einwohnern Licht und Wärme geben kann, gut bekannt.

Die Leistung der neuen Turbine beträgt 250 000 Kilowatt. Das ist ein Weltrekord für Aggregate solchen Typs. Keine einzige Heizdampfentnahmeturbine arbeitet mit einem Dampfdruck von 250atu, den Fachleute als superkritisch bezeichnen. Keine einzige Turbine in der Welt hatte bisher ein Wasserreguliersystem (gewöhnlich wird dafür Öl verwendet).

Papier aus Basalt

KIEW. (TASS). Basaltfasern bilden die Grundlage des in Kiew hergestellten Papiers, das sogar bei einer Temperatur von 800 Grad Celsius im Herd nicht brennt.

Das im ukrainischen Institut für Zellstoff- und Papierindustrie entwickelte Papier weist wertvolle Eigenschaften auf: das Papier ist gegen Fäulnis und Mikroorganismen resistent und kann als Filter für die Luftreinigung dienen.

Dank der einfachen Technologie und den verhältnismäßig geringen Selbstkosten wird das neue Papier, wie die Fachleute annehmen, weitgehende Verwendung finden.

EINE LEBENDIGE KETTE DER NATUR

FILM

Der Mensch und die Tierwelt...

Noch am Morgen der Entwicklung des Homo sapiens, in Augenblicken seltener Muße, bezaubert vom ewigen Tanz des Feuers, versuchte der Cro-Magnon-Mensch das Rätsel der Natur zu klären: „Ob die Tiere denken?"

Die Zeit verging. Das Interesse für das geheimnisvolle Rätsel wurde bald stärker, bald schwächer, doch die Frage blieb unbeantwortet. In den letzten Jahren ist das Interesse für das Problem unerwartet gewachsen—viele Labors der Welt konzentrierten ihre Aufmerksamkeit auf das Benehmen der Tiere und konnten natürlich die Frage „Ob sie wohl denken?" nicht umgehen.

Eben auf diese Frage versucht der Film zu antworten. Er wurde im Studio „Kiewnautschfilm" vom Regisseur F. Sobolew nach dem Drehbuch J. Alikows gedreht.

Die Dreharbeiten wurden im Iwan-Pawlow-Institut für Physiologie, im Institut für Zoologie der Akademie der Wissenschaften der Ukraine, an der Moskauer und Kiewer Universität, im Moskauer, Berliner und Dresdener Zoo, auf der Unionsleistungsschau der Volkswirtschaft, in den Naturschutzgebieten von Kurgaldshino und Ksyl-Agatsch durchgeführt.

Ob die Tiere denken? Man überläßt es den Zuschauern, selbst zu begreifen, auf welcher Grundlage der menschliche Verstand entstanden ist, wo seine Wurzeln sind und was zuerst war...

Die Spinnen. Eine Ironie der Natur. Das Äußere eines Quasimodo und der Traum der Aristokraten — blaues Blut. Warum dreht die Spinne sehr dünne Fädchen zu einem reißfesten Faden des Spinngewebes zusammen? Wie entstand der Instinkt des Flechtens eines Netzes, der uralt wie das Spinngewebe ist?

Der Instinkt...

Diesem Thema ist das erste Drittel des Streifens gewidmet. Wir sehen die „Blindheit", die Schablonenhaftigkeit der angeborenen Reaktionen und ihre Plastizität, „Weisheit" des Instinkts und seine „Dummheit", machen uns mit den interessantesten Erscheinungen im Benehmen der Tiere — mit der sogenannten „Einprägsamkeit" bekannt, wir erfahren viel Interessantes über das „Versagen" des Instinkts.

Doch damit die Tiere im Kampf ums Dasein am Leben bleiben, um ihre Art zu erhalten, genügen die Instinkte nicht. Im Film tritt ein neues Thema hervor — das Anlernen.

In einigen Experimenten — vom Einfachen zum Komplizierten — wird ein wichtiger Gedanke verfolgt: alles Lebendige lernt.

Sogar die allerprimitivsten Lebewesen — die Infusorien — sind fähig zu lernen. Ein Fisch lernt — er lernt, ein Quadrat von anderen Figuren zu unterscheiden. Die Entchen werden gelehrt (in den Film hat man ein interessantes Experiment L. Morgans aufgenommen).

Eine kompliziertere Aufgabe: eine Versuchsratte findet zum Beispiel, leicht den Weg zur Speise, sogar in einem mit Wasser angefüllten Labyrinth. Trotzdem sich das Labyrinth zu drehen beginnt, findet die Ratte dennoch ihre Speise! Da lernt ein Rabe zählen. Eine Tafel, auf der mehrere Flecken sind. Es gilt, ein Schächtelchen mit ebensoviel Flecken zu finden. Doch diese Flecken sind anders angeordnet und auch nach ihrem Ausmaß einander nicht ähnlich! Und doch zählt der Rabe! Oder versteht er es, nach einem Muster auszuwählen?

Für das Eichhorn gibt es eine noch kompliziertere Aufgabe. Es muß einige Noten nach dem Gehör behalten und dann gerade jenes Schächtelchen zeigen, das ebensoviel Punkte hat. Es gelingt ihm! Ist das auch ein Zählen? Oder ist es eine komplizierte Kette von Antworten: zuerst wird ein bedingter Reflex auf Tonsignale ausgearbeitet und dann schon diese Fertigkeit in das Bereich des Sehens übertragen? Solch eine Übertragung ist den Tieren zugänglich.

Der bekannte sowjetische Forscher der Menschenaffen L. F. Firsow und sein „Versuchsschimpanse" Karolina. Ein Experiment. Die Auswahl nach einem Muster. Der Affe begreift die Anfangsgründe der Geometrie. Das ist sehr schwer zu verstehen, worin die Ähnlichkeit der Gegenstände besteht. Es ist sehr kompliziert, sich von der Farbe, der Größe des Gegenstandes abzulenken, daran das Hauptmerkmal ausfindig zu machen.

Hier am Material des Experiments mit unserem nächsten Verwandten — dem Schimpansen — beginnt, freilich eher mit indirekten Andeutungen, das Gespräch über die Schranke, die die Psyche der Tiere von dem Bewußtsein des Menschen trennt.

Dadurch wird der Zuschauer für die Wahrnehmung des Weiteren vorbereitet und versteht schon, daß das allerkomplizierteste Anpassungsbenehmen der Tiere, ihre allerschlauesten Streiche, die „Erleuchtungen", von ganz anderen Mechanismen bestimmt werden, eine andere Eigenschaft darstellen.

Ein kompliziertes Benehmen. Eine Verflechtung angeborener Handlungen mit früheren Erfahrungen, neue Lösungen. Das alles sind Voraussetzungen für das Denken, die Vorgeschichte des Intellekts.

Wieder dieselbe Frage. Und wieder wird keine einstellige Antwort gegeben. Doch jetzt gibt es für den Zuschauer schon etwas, worüber nachzudenken ist...

Man hat hier einen ernsten, ganzen, tiefschürfenden Film geschaffen, dessen wissenschaftlicher Wert sehr hoch und dessen aufklärende Bedeutung nicht vorübergehend sind. Er ist ganz und gar auf die aktive Teilnahme des Zuschauers berechnet. Das ist ein seltener Erfolg.

Gleichzeitig mit der intellektuellen Ladung hat der Film auch eine andere — eine emotionelle.

Durch den ganzen Film zieht sich sehr ergreifend und lyrisch ein Thema: alles, was auf der Erde lebt, ist einheitlich. Der Mensch ist mit der Natur unzertrennbar verbunden: diese Einheit wird zerstört, falls die lebendige Verbindung verschwindet, wenn die Kette der Generationen zerreißt.

Später taucht dieses Thema noch einmal auf, um dann am Schluß des Films mit voller Kraft zu erklingen.

Auf der Leinwand ist ein Gibbon, ein Menschenaffe, zu sehen. Die Gibbons können, im Fluge die Trajektorie des Flugs wechselnd, Dutzende Meter in der Luft zurücklegen. Was aber ihren Gesang betrifft...

Also, wir sehen einen Gibbon, einen singenden Gibbon. Es wechseln sich die Bilder, geladen mit gespannter Dynamik: ein ungestümer, leichter Flug des Gibbons, etwas irgendwie Ruheloses, Unschlüssiges, die ewige Bewegung... und der Gesang des Gibbons.

Wiederholt wird dieser Lauf des Lebens abgerissen, und in tiefer Stille entsteht auf der Leinwand eine äußerlich wohl absichtlich einfache, prosaische und alltagsmäßige Aufschrift über die ausgestorbenen Arten, darüber, daß noch diejenigen zu retten seien, deren schreckliches Los unabwendbar ist.

Auf der Leinwand sind wie Gewissensbisse für uns — unsere nächsten „Blutsverwandten", diese Affen, der Gorilla und der Orang-Utan. Von ihnen sind nur noch einige tausend übriggeblieben. Ob es denn wirklich möglich ist, daß sie bald sogar nicht mehr in den Tiergärten zu sehen sein werden?

Oh weh, viel zu viele Menschen meinen, daß die Natur unerschöpflich sei!

Tiere und Mensch. Mensch und Tiere... Eine lebendige Kette der Natur...

Welch eine Armee von Jugendlichen wird sich wahrscheinlich in die Biologie stürzen... Und um wieviel mehr aufrichtige Verteidiger der Natur wird es geben!

Das Schicksal dieses Films wird ein glückliches sein.

A. SOKOLOW,
korrespondierendes Mitglied der Akademie der Wissenschaften der UdSSR

(Aus „Sowjetskaja kultura")

Finish der „Weißen Spartakiade"

Die III. Winterspartakiade der Gewerkschaftssportler Kasachstans hat ihren Abschluß gefunden. Die letzten Wettkämpfe der Spartakiade waren in Biathlon und Eiskunstlauf ausgetragen worden.

Die Wettkämpfe im Biathlon — einer Kombination aus Skilanglauf und Gewehrschießen — wurden in der Nähe von Alma-Ata ausgetragen. Am ersten Wettkampftag wurde der Sieger im 15-km-Lauf in der Juniorenklasse ermittelt. Gegen 30 Teilnehmer starteten in diesem Wettkampf.

In einem spannenden und strapaziösen Kampf siegte Alexander Remennikow aus der Hochschule für Körperkultur; sein Mannschaftskamerad Viktor Tschurbakow belegte den zweiten Platz. In der Mannschaftswertung siegten die Biathlonisten der Hauptstadt Kasachstans; Platz zwei belegte die Mannschaft aus Koktschetaw, und auf dem dritten Platz landeten die Sportler des Gebiets Semipalatinsk.

In den Wettkämpfen der Eiskunstläufer siegten erwartungsgemäß die Sportler aus Alma-Ata. Im Einzellauf der Frauen siegte in der Meisterklasse die Alma-Ataerin Natascha Mirsaachmetowa, die ihre Mannschaftskameradinnen Tamara Kartschewskaja und Olga Tichonowa auf den zweiten bzw. dritten Platz verwies. Den Einzellauf der Männer gewann der

SPORT

Sportmeister Salim Chaidarow aus der Hochschule für Körperkultur, die Silbermedaille wurde einem anderen Alma-Ataer, nämlich Juri Argutin zuteil, den dritten Platz holte sich der Karagandaer Sergej Karasjow. Im Paarlauf triumphierten die Karagandaer Tatjana Komlewa und Wladimir Milechin. Im Eistanzen wurden wie immer im Laufe der letzten Jahre überlegene Sieger Natalja Stepanowa und Woldemar Eurich. Gute Leistungen hatten auch Alexander Solodowtschikow und die jugendlichen Olga Tarassowa und Lena Scheremetjewa erzielt.

In der Mannschaftswertung siegten die Eiskunstläufer aus Alma-Ata, Platz zwei und drei belegten die Sportler aus Karaganda bzw. Ust-Kamenogorsk, ihnen folgen die Vertretungen aus Petropawlowsk, Semipalatinsk und Zelinograd.

In der Gesamtmannschaftswertung der III. Winterspartakiade der Gewerkschaftssportler unserer Republik siegte mit 1 882 Punkten die Mannschaft der kasachischen Metropole, die Sportler aus Ostkasachstan belegten mit 728 Punkten den zweiten Platz und die Karagander mit 520 Punkten den dritten. Nun bereiten sich die Wintersportler Kasachstans auf die VII. Allunionsspartakiade der Gewerkschaftssportorganisationen unseres Landes vor.

H. PFEFFER,
Sportberichterstatter der „Freundschaft"

Alma-Ata

REDAKTIONSKOLLEGIUM

UNSERE ANSCHRIFT: Казахская ССР 473 027 г. Целиноград Дом Советов 7-й этаж «Фройндшафт»

Die „Freundschaft" erscheint täglich außer Sonntag und Montag

Redaktionsschluß 18 Uhr des Vortages (Moskauer Zeit)

«ФРОЙНДШАФТ» ИНДЕКС 65414

TELEFONE Chefredakteur — 2-19-09, Stellv. Chefr. — 2-17-07, Verantwortl. Sekretär — 2-79-84, Abteilungen: Propaganda — 2-18-71, Partei- und politische Massenarbeit — 2-16-51, Wirtschaft — 2-18-23, Kultur — 2-74-26, Literatur und Kunst — 2-18-71, Information — 2-78-50, Leserbriefe — 2-77-11, Buchhaltung — 2-56-45, Fernruf — 72

УГ 00233

Типография № 3 г. Целиноград.

Заказ № 2801